

Kompetitive Schweiz

Die Schweiz schneidet in vielen internationalen Indizes zur Wettbewerbsfähigkeit ausgezeichnet ab, vom WEF wurde sie kürzlich erneut zum wettbewerbsfähigsten Land der Welt gekürt.

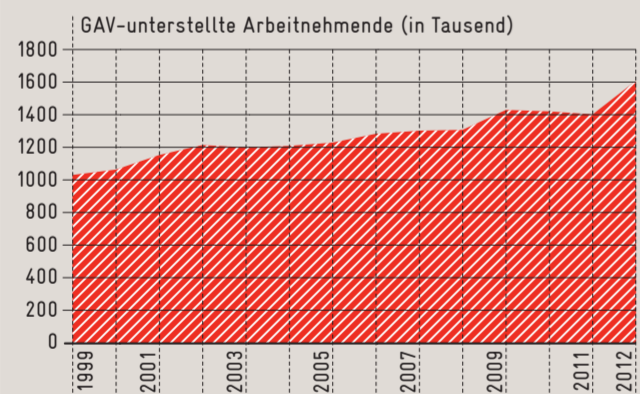
Dank politischer Stabilität, einem zumindest im internationalen Vergleich masshaltenden Staat und einer innovativen Wirtschaft konnte die Schweiz in den vergangenen Jahren trotz – und zum Teil auch dank – der Finanz- und Wirtschaftskrise in Europa weiter an Wettbewerbsfähigkeit zulegen. Dem erstarkten Franken begegneten viele Unternehmen mit Innovationskraft, Einsatz und Flexibilität. Dank dem liberalen Arbeitsmarkt konnten sie sich rasch an die veränderten Bedingungen anpassen. Ein gutes Bildungssystem, ausgezeichnete Universitäten und die hohe Lebensqualität sind aber genauso Voraussetzung dafür, dass sich ein kleines Land wie die Schweiz mit hohem Preis- und Lohnniveau international behaupten kann. Umso mehr, als viele Unternehmen auf Fachkräfte aus dem Ausland angewiesen sind.

So ungetrübt wie auf den ersten Blick ist das Bild allerdings nicht. Auf unserem Radar zur Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sind auch Schwachpunkte und Gefahren zu erkennen. Aufstrebende asiatische Staaten wie Singapur und Hongkong holen rasch auf oder haben die Schweiz bereits überholt. Aber auch innerhalb Europas schneidet das vergleichbare Schweden bei einigen Indikatoren ähnlich gut, bei der Bildung sogar besser ab als die Schweiz. Im Freihandel fällt die ansonsten sehr offene Schweiz im internationalen Vergleich zurück. Schuld daran sind die hohen Importzölle auf den Agrarprodukten. Ausserdem wäre die Schweiz ohne die Pharmaindustrie im internationalen Vergleich wohl kaum so herausragend punkto Innovationskraft. Cluster-Stärke kann auch als ein gewisses Klumpenrisiko betrachtet werden. Und von der vielgepriesenen politischen Stabilität ist es oft nur ein kurzer Schritt zu Behäbigkeit und Ineffizienz.

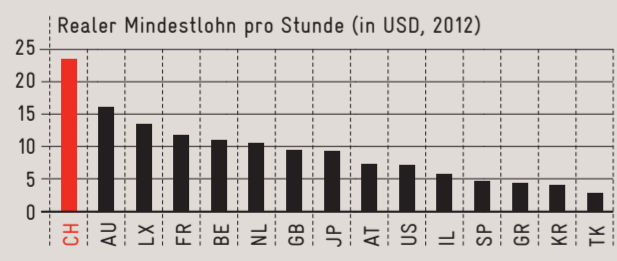
Das Radarbild legt – einmal mehr – nahe, dass Selbstzufriedenheit gefährlich ist. Der Grundstein für den historischen Erfolg der Schweiz, nämlich Flexibilität und Offenheit, droht immer mehr in Vergessenheit zu geraten. Anstehende Volksentscheide zum Arbeitsmarkt wie die 1:12- oder die Mindestlohninitiative haben das Potenzial, die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Schweiz zu schwächen.

Arbeitsmarkt Sinkende Flexibilität

Der liberale Arbeitsmarkt ist einer der grossen Standortvorteile der Schweiz. Doch mit der wachsenden Anzahl Arbeitnehmer mit Gesamtarbeitsverträgen verliert der Arbeitsmarkt zunehmend an Flexibilität.



Noch einschneidender für den Arbeitsmarkt wäre die Einführung eines hohen, flächendeckenden Mindestlohns, wie es eine anstehende Volksinitiative vorsieht.



Makroökonomische Indikatoren

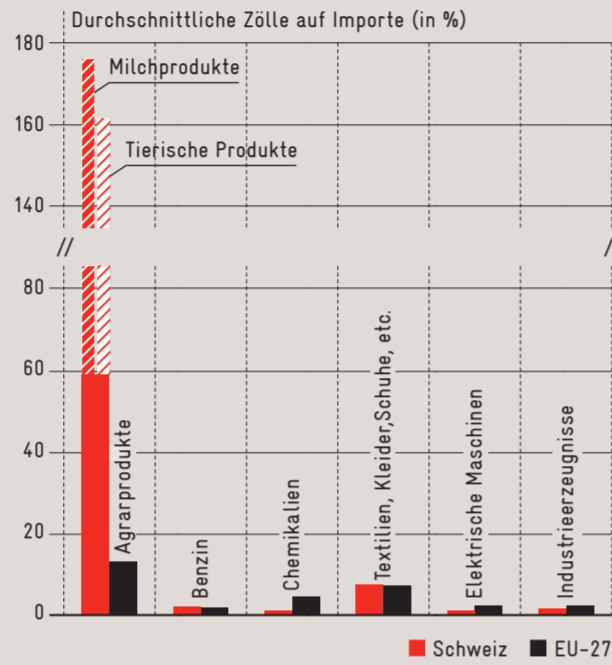
Kaum Inflation, eine tiefe Staatsverschuldung und ein hoher Leistungsbilanzüberschuss machen die Schweiz zum makroökonomischen Musterknaben. Die Kehrseite davon: als 'sicherer Hafen' für Anleger erstarkt der Franken besonders in Krisenzeiten.

2011	BIP/Kopf (PPP, USD)	Staatsverschuldung (in % des BIP)	Leistungsbilanz (in % des BIP)	Inflation (Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %)
Schweiz	51'227	49,0%	8,4%	0,2%
Singapur	51'070	105,2%	24,6%	5,2%
Schweden	41'453	38,3%	7,0%	3,0%

Quellen: IMF, Weltbank

Internationaler Handel Agrarsektor als Stolperstein

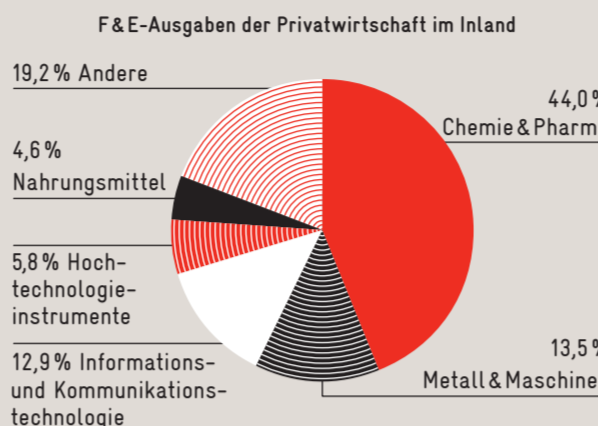
Während die Schweizer Einfuhrzölle ausserhalb der Landwirtschaft bei durchschnittlich 3% liegen, bewegen sie sich im Agrarsektor bei rund 60%. Fleisch und Milchprodukte sind sogar mit durchschnittlichen Zöllen von über 160% geschützt. Die ansonsten sehr freihandelsfreundliche Schweiz fällt deshalb in internationalen Freihandels-Rankings zurück.



Quellen: WTO, eigene Berechnungen

Innovation Am Tropf der Pharmaindustrie

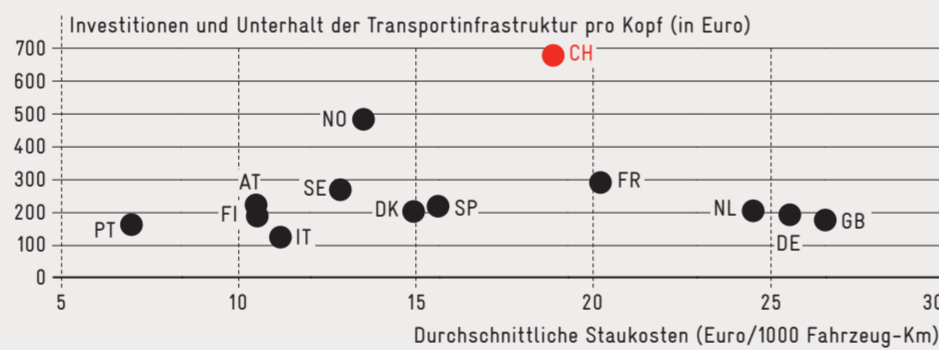
Ohne die Pharmaindustrie würde die Schweiz in internationalen Innovationsrankings kaum so hervorragend abschneiden. Über 50% aller F&E-Investitionen kommen aus dem Gesundheitssektor, wovon der Pharmasektor mit 44% den grössten Anteil hat.



Quelle: BFS

Infrastruktur Belastetes Strassen- und Schienennetz

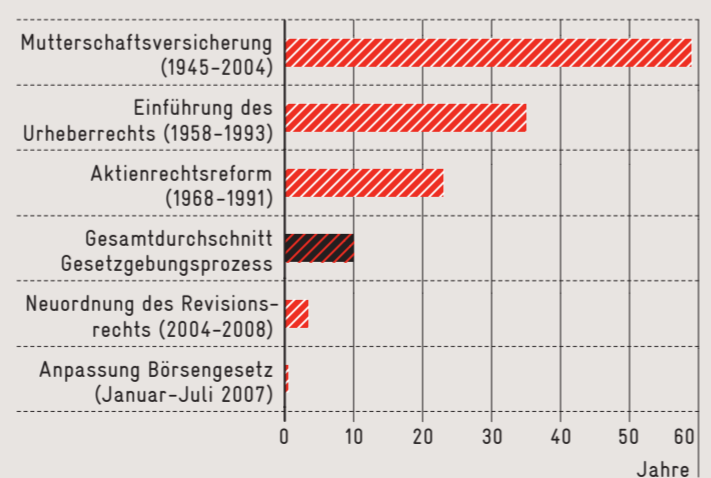
Die Schweiz investiert weltweit am meisten in die Verkehrsinfrastruktur und stösst dennoch an Kapazitätsgrenzen, wie tägliche Staus und Verspätungen zeigen. Die hohen Investitionen vermögen das Verkehrsaufkommen nicht zu bändigen. Massive Subventionen und fehlende Kostenwahrheit fördern die Nachfrage nach Mobilität bis zur Überlastung, der mit weiterem Kapazitätsausbau begegnet wird – ein Teufelskreis.



Quellen: OECD, CE Delft, INERAS, Frauenhofer ISI

Politische Stabilität Behäbige Politik

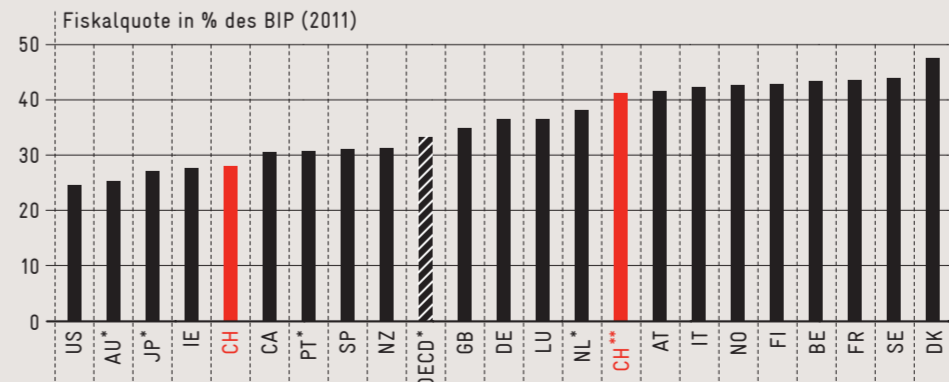
Gesetzgebungsprozesse in der Schweiz dauern lange. Eine gewisse Trägheit des politischen Systems ist eine Begleiterscheinung der hohen Stabilität. Die zunehmende Internationalisierung hat die Gesetzgebung in den letzten Jahren teilweise beschleunigt. Auch in der EU können Gesetzgebungen lange dauern, wie das Verfahren für die «Europa AG» von 30 Jahren zeigt.



Quelle: Forstmeier (2008)

Fiskalpolitik Versteckte hohe Fiskalquote

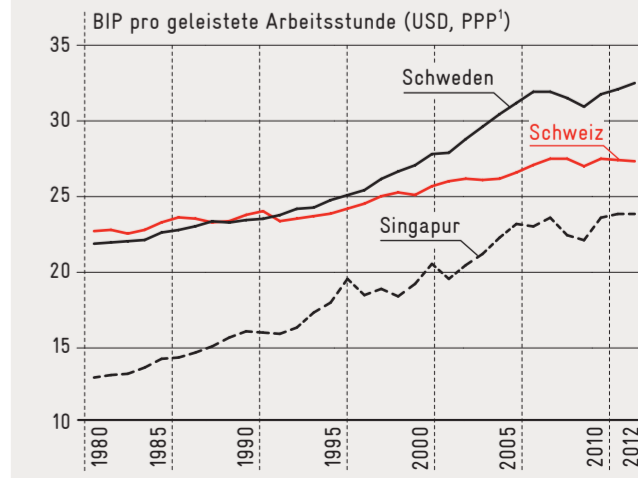
Die Schweiz besitzt zwar eine vergleichsweise tiefe Fiskalquote, nicht enthalten sind darin aber Zwangsabgaben, etwa für die Krankenversicherung oder auch die zweite Säule. Diese eingerechnet, liegt die Abgabenbelastung mit rund 42% sogar deutlich über dem OECD-Durchschnitt.



Quellen: OECD, BSV, EPV, Berechnungen economisuisse

Makroökonomisches Umfeld Staatshaushalt im Lot, Produktivität in Not!

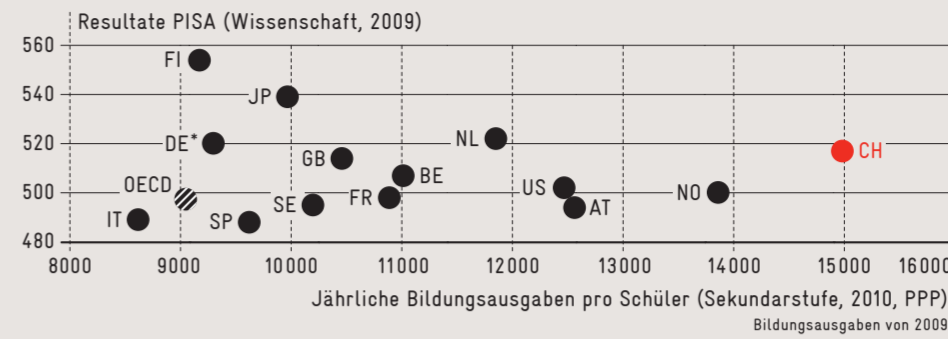
Punkto wirtschaftlicher Dynamik, gemessen am BIP pro geleistete Arbeitsstunde, verzeichneten Schweden und Singapur in der letzten Dekade ein höheres Wachstum als die Schweiz.



Quelle: ILO

Bildung Höhere Kosten, gleiche Resultate

Die Schweiz erreicht trotz höherer Ausgaben pro Schüler auf der Sekundarstufe keine besseren PISA-Resultate als vergleichbare Länder.



Quellen: PISA, OECD

Wettbewerbsindikatoren

Der Radar der Wettbewerbsfähigkeit zeigt, dass die Schweiz im vergangenen Jahrzehnt stetig kompetitiver wurde. Das Global Competitiveness Ranking des WEF kürte sie 2013 zum fünften Mal in Folge zum wettbewerbsfähigsten Land der Welt. Besonders interessant ist der Vergleich mit Singapur und Schweden, zwei ähnlich erfolgreichen Wirtschaftsstandorten. Es gehört aber zu den Aufgaben eines Radars, mögliche Störfelder zu identifizieren, auch wenn diese von blossen Auge oft noch nicht erkennbar sind. Worin diese Risiken bestehen, zeigen die Grafiken rund um den Radar.

Quellen Radar: Global Innovation Index, IMD, PWC, WEF, Weltbank

Die Schweiz auf der Überholspur.